34. Jahrgang. Mittwoch, 2. Dezember. Morgen-Ausgabe.



Nr. 19240. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Die Lage der Eisenbahnbureaubeamten.

Die gewaltige Aufgabe, die preußischen Privatbahnen in den Besitz des Staates zu überführen, und die Organisation der Verwaltung dieses ungeheuren Eisenbahncomplexes hat das nicht gewöhnliche Verwaltungstalent des Ministers v. Maybach derartig in Anspruch genommen, daß er die Lösung einer ganzen Reihe von wichtigen Fragen seinem Nachfolger hat überlassen müssen. Eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Ministers wird die Bekämpfung des von Jahr zu Jahr anwachsenden Bureaukratismus in dem Betriebe und in der Verwaltung der Staatseisenbahnen sein. Schon Herr v. Maybach hat mehrere Anläufe genommen, um diesen von allen betheiligten Seiten anerkannten Uebelstand zu beseitigen, doch sind seine Versuche vergeblich gewesen.

Trotz oder vielleicht gerade wegen dieser übermäßigen Ausdehnung des Schreibewesens ist die Lage der Bureaubeamten und namentlich der noch nicht etatsmäßig angestellten Diätare von Jahr zu Jahr eine schlechtere geworden und hat die Betheiligten wiederholt zu Petitionen an den Landtag veranlaßt. Der Landtag hat sich der Berechtigung der Forderungen dieser Beamtenklasse nicht verschließen können und hat die Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung überwiesen und noch im vergangenen Jahre eine Vermehrung der etatsmäßigen Stellen erlangt. Regelmäßig hat hierauf Herr v. Maybach oder einer seiner Commissare dem Landtage versichert, daß die Regierung mit Wohlwollen für diese Beamtenklasse erfüllt sei, und dabei ist es geblieben. Was dieses „Wohlwollen" aber auf sich hat, beweist am besten eine Zusammenstellung, die wir einer uns aus den Kreisen jener Beamten zugegangenen Zuschrift entnehmen.

Nach derselben gelangten die Militäranwärter in den Jahren 1868—73 nach 1½—3jähriger, 1873—76 nach 4—6jähriger, 1877—83 nach ungefähr 7jähriger, 1884—85 nach 8—10jähriger Civildienstzeit zur etatsmäßigen Anstellung. Für die nach dem Jahre 1885 eingetreten Militäranwärter liegen die Verhältnisse noch viel ungünstiger, so daß gar nicht abzusehen ist, wie lange ihre diätarische Beschäftiguug andauern wird.

Ein Militäranwärter tritt in der Regel nach 12jähriger Militärdienstzeit in dem Alter von etwa 32 Jahren in den Civildienst, nachdem er in einer Prüfung bewiesen hat, daß er die verhältnißmäßig hoch gespannten Anforderungen erfüllt, welche die Eisenbahnverwaltung von den Anwärtern für den Bureaudienst verlangt. Es folgt nunmehr eine 2jährige Ausbildungszeit, in welcher er zunächst 95 Mk. monatliche Diäten erhält. Nach bestandener Prüfung zum Betriebssecretär beginnt nun eine vieljährige Wartezeit, bis er endlich im Alter von 42 bis 45 Jahren zur etatsmäßigen Anstellung gelangt und dadurch erst die Gewißheit erhält, daß seine Frau und Kinder nach seinem Tode Anspruch auf die staatlichen Wittwen- und Waisengelder erhalten.

Daß ein 42 Jahre alter Beamter erst nach mehr als 20jähriger Dienstzeit bei Militär und Civil eine feste Anstellung erlangt, die ihm noch dazu nur ein sehr bescheidenes Einkommen in der Höhe von etwa 1800 Mk. nebst Wohnungszuschuß gewährt, ist schon traurig genug; noch niederschlagender aber ist es für einen solchen Beamten, wenn er beobachtet, daß seine Kameraden, die bei anderen Behörden eingetreten sind, nach bedeutend kürzerer Wartezeit nicht nur feste Anstellung erreichten, sondern sich auch im Genusse eines erheblich höheren Einkommens befanden. In der oben erwähnten Zuschrift wird das Schicksal von mehreren Unteroffizieren geschildert, welche in derselben Garnisonstadt dienten und nach Erwerbung des Civilversorgungsscheines bei verschiedenen Behörden eintraten. Während die Anwärter bei der Justizverwaltung, der Regierung, der Post und auch im äußeren Dienst der Eisenbahnverwaltung in 3—5 Jahren zur etatsmäßigen Anstellung gelangten und ein Einkommen von 1800 Mk. sowie den Wohnungszuschuß bezogen, erhielt der Anwärter im Eisenbahnbureaudienst nach 8jähriger Dienstzeit 1650 Mark Diäten und wartet heute noch auf seine etatsmäßige Anstellung. Diese Thatsachen sprechen für sich selbst.

Noch schlechter, als die Militäranwärter sind diejenigen Beamten gestellt, die als Civilsupernumerare die Bureaucarrière begonnen haben. Die jungen Leute müssen das Zeugniß der Reife für die Prima eines Gymnasiums nachweisen, da jedoch die Anforderungen in den letzten Jahren sehr gestiegen sind, so ist ein großer Theil dieser Anwärter im Besitze des Zeugnisses der Reife. Für dieselben ist eine dreijährige Ausbildung vorgeschrieben, während welcher sie von ihren Angehörigen theils vollständig erhalten werden, theils Zuschüsse empfangen müssen. Nach beendeter Ausbildung und bestandenem Examen zum Betriebssecretär erhalten sie zunächst 95 Mk. monatliche Diäten und dürfen nach zweijähriger praktischer Dienstzeit die Prüfung zum Eisenbahnsecretär ablegen. Ihre Anstellung zum Betriebssecretär erfolgt derartig, daß die Besetzung einer vacanten Stelle umschichtlich je durch einen Militäranwärter und einen Civilanwärter erfolgt. Da nun der höheren Anforderungen wegen verhältnißmäßig weniger Militäranwärter als Civilanwärter vorhanden sind, so läßt sich aus den oben mitgetheilten Daten leicht ersehen, daß die jungen Leute, welche sich dem Eisenbahnbureaudienste widmen, so ziemlich die schlechtesten Aussichten von sämmtlichen preußischen Civil-Anwärtern haben.

Durch die Uebernahme der Privatbahnen seitens des Staates sind ferner eine ganz bedeutende Anzahl von Anwärtern für die wenig zahlreichen Stellen der Eisenbahnsecretäre, welche als Subalternbeamte erster Klasse ein Maximalgehalt von 3600 Mk. erreichen können, vorhanden, so daß für die Civilsupernumerare zur Zeit fast keine Aussicht vorhanden ist, diese besser dotirten Stellen zu erhalten, und sollten sie dieselben wirklich erreichen, so ist es geradezu unmöglich, daß sie so lange dienen könnten, bis sie in den Bezug des Maximalgehaltes gelangen. Man muß gestehen, für einen jungen Mann, der sein Abiturientenexamen gemacht hat und sich während seiner 3jährigen Ausbildungszeit selbst hat erhalten müssen, ist die Aussicht, nach mehr als 30jähriger Dienstzeit in den Bezug eines Gehaltes von 2400 Mk. zu kommen, wenig verlockend.

Um diesen Uebelständen abzuhelfen, ist es zunächst erforderlich, daß die etatsmäßigen Stellen vermehrt werden und daß die Anciennität der Bureaubeamten nicht mehr, wie bis jetzt, innerhalb der Directionsbezirke, sondern wie z. B. bei der Post innerhalb der ganzen Monarchie geregelt wird, damit wenigstens die heute noch bestehenden Ungleichheiten zwischen den einzelnen Verwaltungsgebieten verschwinden. Für die Supernumerare aber verlangen wir die Möglichkeit, auch in die jetzt ausschließlich von Juristen besetzten Stellen der Hilfsarbeiter bei den Betriebsämtern und Directionen einrücken zu können, denn wir vermögen nicht einzusehen, warum ein junger Mann, der das Zeugniß der Reife zum Besuche einer Universität besitzt, nach mehrjähriger praktischer Dienstzeit nicht dasselbe leisten solle, als ein Assessor, der bei seinem Eintritt in den Eisenbahndienst nicht mehr Kenntnisse vom Eisenbahnwesen besitzt, als sich ein gebildeter Mensch bei gelegentlichen Eisenbahnfahrten erworben hat.

Deutschland und die Weltausstellung in Chicago.

Die Frage der Betheiligung Deutschlands an der Weltausstellung in Chicago wird seitens der Industriellen neuerdings unter gegen früher völlig veränderten Gesichtspunkten beurtheilt. Nahmen, schreibt der „Reichs-Anzeiger", noch bis vor kurzem die Vertreter selbst vieler für den Handel mit Amerika in erster Linie in Betracht kommenden Industriezweige eine ablehnende Haltung ein, so gelangt jetzt nahezu allgemein die Ueberzeugung zum Durchbruch, daß ein Fernbleiben von dem Wettbewerbe in Chicago für die Gesammtheit der deutschen Industrie große Nachtheile im Gefolge haben würde. Ueberdies wird richtig erkannt, daß es eine Ehrenpflicht der deutschen Industrie sei, für eine ihrer Bedeutung entsprechende Vertretung auf der Ausstellung Sorge zu tragen.

Beide Gesichtspunkte sind es, die bei den in jüngster Zeit abgehaltenen Versammlungen aus den Kreisen der Ausstellungs-Interessenten selbst als für die Frage der Betheiligung Deutschlands maßgebend bezeichnet wurden; und das Schwergewicht der zu Gunsten der Beschickung sprechenden Gründe ist denn auch für die in diesen Versammlungen gefaßten Beschlüsse ausschlaggebend gewesen. So wurde in einer unter dem Vorsitz des Consuls Offermann-Leipzig am 5. d. Mts. in Chemnitz abgehaltenen Versammlung ehrenamtlicher Organe der sächsischen Textil-Berufs-Genossenschaft die Bildung einer Collectivausstellung der Textilindustrie einstimmig beschlossen. Dieser Beschluß fand am 17. d. Mts. in einer gleichfalls von Herrn Offermann geleiteten Versammlung in Zwickau, an der auch der Reichscommissar für die Weltausstellunng in Chicago Theil nahm, und zu der vornehmlich die westlichen wichtigeren Industrieorte Sachsens, wie Plauen, Annaberg, Crimmitschau, Werdau, Mylau, Falkenstein, Eibenstock, Glauchau u. a., Vertreter entsendet hatten, die einstimmige Billigung der versammelten über hundert sächsischen Industriellen.

Auch in sämmtlichen süddeutschen Staaten ist dank der eifrigen Thätigkeit, welche die von den Regierungen dieser Staaten bestellten Organe Hand in Hand mit dem Reichscommissar entwickeln, eine höchst befriedigende Theilnahme für die Ausstellung hervorgetreten. So haben in Nürnberg bei Gelegenheit einer in Anwesenheit des Geheimen Regierungsraths Wermuth auf Veranlassung des Directors des bairischen Gewerbe-Museums von Kramer abgehaltenen Versammlung bairischer Industriellen eine beträchtliche Anzahl hervorragender Firmen der namentlich in Nürnberg und Fürth vertretenen Spielwaaren-, leonischen Drahtwaaren-, Bleistift-, Spiegel- und Metallwaaren-Industrie ihre Betheiligung an der Ausstellung zugesagt. Gleich erfreuliche Ergebnisse wurden erreicht in Stuttgart, wo in einer von sämmtlichen württembergischen Handelskammern unter Leitung der Centralstelle für Handel und Gewerbe veranstalteten Sitzung die in jenen Kreisen hervorgetretene Absicht der Betheiligung sich zu äußern Gelegenheit hatte. Es ergab sich eine sehr große Geneigtheit zur Beschickung der Ausstellung namentlich in Stuttgart selbst, wo bekanntlich wichtige Zweige unserer Industrie, wie die Möbel-, Piano- &c. Metallwaarenbranche, ihren Sitz haben, daneben auch aus den Kreisen der Schwarzwälder und der Edelmetall-Industrie. Für eine collective Betheiligung der letzteren treten, abgesehen von den in Hanau hierüber bereits gepflogenen Verhandlungen, namentlich auch eine Anzahl von Interessenten in Pforzheim und in mittelrheinischen Städten ein. Der an der Ausfuhr nach Amerika in hohem Grade betheiligte Industrieplatz Mannheim kennzeichnet sein Interesse durch die von Vertretern der chemischen, Maschinen-, Zellstoff-, Cement- &c. Industrie abgegebenen Beitrittserklärungen.

Eine sehr rege Betheiligung hat sich auch in Frankfurt a. M. gezeigt, wo eine bedeutende Anzahl von Vertretern fast sämmtlicher Industriezweige, insbesondere der Parfümerie, Elektrotechnik, Maschinen-, Spielkarten-, Asbest- und Nähmaschinenfabrication, der Optik und Mechanik, der Weinproduction &c., ihre Theilnahme zugesagt hat. Für das Großherzogthum Hessen wurde in einer in Darmstadt abgehaltenen Versammlung hauptsächlich über die Betheiligung der Leder-, Möbel-, Leinen-, chemischen &c. Industrie verhandelt.

An der würdigen Vertretung des deutschen Kunstgewerbes als solchen sind, soweit Süddeutschland in Betracht kommt, insbesondere München, Stuttgart und Karlsruhe interessirt. Im Einklang mit den bereits früher gefaßten Beschlüssen des Verbandes deutscher Kunstgewerbevereine sind die leitenden Persönlichkeiten dieser Plätze bemüht, eine zusammenfassende Darstellung der Leistungen des deutschen kunstgewerblichen Sinnes den Besuchern der Ausstellung vor Augen zu führen.

Deutschland.

* **Berlin**, 1. Dezember. Der **Kaiser** wird sich in der ersten Hälfte des nächsten Monats nach Stettin begeben, um dem Stapellauf eines neuen Panzerschiffes beizuwohnen. — Der Hof steht vor der baldigen **Uebersiedelung** aus dem Neuen Palais in das Berliner königl. Schloß.

* **[Die Kellnerinnen Berlins]** haben wieder einmal „getagt", und zwar in der Nacht zum Sonntag in Orschels Sälen. Fräulein Wabnitz, die Urheberin der „Kellnerinnen"-Bewegung, ist nämlich von ihrer süddeutschen Agitationsreise zurückgekehrt und hat die Angelegenheit wieder ein wenig in Fluß gebracht, zunächst in Redefluß, denn die Referentin des Abends, Frau v. Hoffstetten, die in großer Gesellschaftstoilette erschienen war, Fräulein Wabnitz und Frau Dmoch hielten lange Sprechs. Nach diesen drei Rednerinnen kamen einige Kellnerinnen zu Wort; ihre Auslassungen riefen eine äußerst heitere Stimmung hervor, die schließlich durch das Verhalten eines Inhabers einer Damenkneipe sich derart steigerte, daß der überwachende Beamte die Versammlung auflöste.

* **[Vereinigung der Antisemiten.]** Der „Reichsbote" schreibt:

„Am Sonntag hat in Berlin eine Berathung von Mitgliedern der antisemitischen Volkspartei und der deutsch-socialen antisemitischen Partei stattgefunden. In dieser Berathung ist eine **vollständige Ausgleichung** der schwebenden Streitpunkte erzielt worden. Die Theilnehmer an der Conferenz haben sich verpflichtet, alle gegenseitigen Angriffe in Zukunft zu unterlassen. Etwaige dennoch entstehende Meinungsverschiedenheiten sollen einem Schiedsgericht unterbreitet werden, dessen Spruch für beide Theile bindend ist. Ueber die Agitationsgebiete führte man eine gänzliche Verständigung herbei. Die Vereinbarung beider Richtungen ist also nach dem Grundsatze: Getrennt marschiren, vereint schlagen, nicht durch Ver-

Wo liegt die Schuld?

Roman von Katharina Zitelmann (K. Rinhart).

9) (Fortsetzung.)

Das war nun fünf Jahre her.

Bald hatte sich eine andere Hauslehrerstelle für Ulrich gefunden, die alle seine Kräfte in Anspruch nahm und in Arbeit ihn vergessen lehrte, was ihn bedrückte. Viel zu lebensvoll, viel zu offenen Auges und Herzens, um grüblerisch Unabänderlichem nachzusinnen, hatte er zwar seinen Schmerz überwunden, aber nicht vergessen. Lenore Kastellis Bild blieb ihm tief im Herzen eingeprägt, und er hütete das Andenken an sie wie einen unveräußerlichen Schatz, wenn er auch weder Wünsche noch Hoffnungen daran knüpfte.

Nun weilte er seit dem Oktober in Steina. Zum Stellvertreter des alten Pastors Singer, der sich im nächsten Herbst emeritiren lassen wollte, gewählt, hatte er sichere Aussicht, dessen Nachfolger zu werden, wenn er sein Amt zur Zufriedenheit des städtischen Patronats verwaltete. Wie hatte man ihn überall beglückwünscht, daß er, so jung noch, auf diese einträgliche Pfarre berufen worden! Er zählte erst siebenundzwanzig Jahre, doch seine glänzenden Examina und der Ruf großer rednerischer Begabung, der ihm vorherging, hatten die Väter der Stadt bestimmt, ihn den andern Bewerbern vorzuziehen, obgleich seine Jugend ihnen Bedenken einflößte. Und sie hatten ihre Wahl bisher nicht zu bereuen gehabt. Wenn auch manchem ruheliebenden Bürger der Eifer des jungen Pfarrers etwas unbequem war, so tröstete man sich damit, daß er mit der Zeit sich die Hörner schon ablaufen werde.

In der That war er einem Sturmwinde gleich, der die stagnirende Atmosphäre mit einem Schlage verweht, in die Stadt gefahren. Mit glühendem Eifer, mit heißer Liebe seinem Berufe ergeben, glaubte er noch an die Macht des Guten auf Erden, an den Erfolg seiner Thätigkeit. Es galt nur die Initiative zu ergreifen, ein Führer zu sein der trägen Menge. Die Gleichgiltigen suchte er mit donnerndem Wort wachzurütteln, den Hochmüthigen hielt er strafend den Spiegel vor, den Leidenden, Bedrückten, Armen zeigte er die Liebe Gottes; — so war die Predigt; aber er wollte vor allem mit der That fördern, bessern, helfen. Gemeinnützige Unternehmungen ins Leben zu rufen, die Leute zum Bewußtsein ihrer Aufgabe in der Welt zu wecken, das galt ihm als der nicht minder wichtige Theil seiner Wirksamkeit. Die kleine Stadt, fernab vom Weltgetriebe, in der Kirchhofsstille geherrscht, in der kein ander Interesse lebendig gewesen, als das am lieben Nächsten, glich bald einem Ameisenhaufen, in den eines Wanderers Stock gestoßen. Alles sprach von ihm, dem Neuerer, niemand vermochte sich dem Eindruck seiner bedeutenden und geistvollen Persönlichkeit zu entziehen. Denn er war ein Mensch, der nicht nur durch die Energie seines Willens, durch das Feuer seiner Ueberzeugung die Widerstrebenden in seine Bahnen riß, er besaß auch die gewinnende Liebenswürdigkeit, welche die Herzen sich unterthan macht. Und er war Geistlicher, Vertreter jenes Berufes, des idealsten auf Erden, der, ganz abgesehen von der Persönlichkeit, jeden seiner Diener mit einem gewissen Nimbus umkleidet. Wie hätte es ihm nicht gelingen sollen, seine Pfarrkinder von der Nothwendigkeit aller möglichen gemeinnützigen und wohlthätigen Unternehmungen, die er plante, wenigstens im Princip zu überzeugen. Ja, eine Volksküche trat wirklich ins Leben; auch zeigten sich die Väter der Stadt willig, für die Armen und Waisen besser zu sorgen als bisher. Für die anderen humanen Einrichtungen, die Ulrich am Herzen lagen, fehlte es indeß an den nöthigen Mitteln; preßten doch die Rathsherren die Hand fest auf den Stadtsäckel, die Bittenden an die Privatwohlthätigkeit weisend. Wenn Ulrich nun auch einige offene Hände und Herzen fand, die sich rückhaltlos in den Dienst seiner Bestrebungen stellten, so genügte das doch nicht; die Stadt war klein und zählte nicht viele reiche Bürger. So hieß es denn sich gedulden und langsam Schritt für Schritt seine Ziele verfolgen. Daß er sie erreichen würde, daran zweifelte er nicht, sondern er freute sich des vielversprechenden Anfanges und hoffte auf die Zukunft.

Der Prediger, der Einfluß auf das sittliche Leben der Glieder seiner Gemeinde gewinnen, der in der That ein Seelsorger sein will, muß Fühlung mit dem einzelnen suchen, muß auch persönlich ihnen nahe treten. Ulrich hielt es für den schwersten Theil seiner Aufgabe, daß er sich den Einladungen, mit denen er bestürmt ward, nicht entziehen konnte, daß er allwöchentlich ein paar Abende bis tief in die Nacht hinein dem Zusammensein mit Menschen widmen mußte, mit denen ihn auch nicht ein geistiges Band verknüpfte.

Die älteren Herren, bei Bier und Cigarren kannegießernd, derbe Späße erzählend oder den Freuden des Skat huldigend, zogen ihn ebenso wenig an, wie die Frauen, welche beim Thee, den Strickstrumpf in den Händen, sich ihre Haushaltungssorgen und Dienstmädchennöthe klagten. Was blieb ihm übrig, als sich der Jugend zuzugesellen, die sich mit den geistreichsten gesellschaftlichen Spielen vergnügte! Wie seufzte er erleichtert auf, wenn endlich zum Schluß das Souper, bei dem die Tafel beinahe brach unter der Last der aufgetragenen Speisen, die getrennte Gesellschaft vereinigte, und es dann Abschied nehmen hieß. „Vielen Dank für den reizenden Abend!" sagten die Gäste, die Hand der Hausfrau herzlich drückend, während die Befriedigung, die sie erfüllte, von ihren glänzenden Gesichtern strahlte. „Finden Sie nicht auch, Herr Prediger, daß es keine angenehmere und gemüthlichere Geselligkeit geben kann, als hier bei uns, wandte man sich dann an Ulrich, der sich sehr hüten mußte, seine wahren Gefühle zu verrathen. „Gewiß, es muß Ihnen bei uns gefallen!" Wehe ihm, wenn er hätte merken lassen, daß es ihm nicht gefiel, er hätte sich seine Stellung gänzlich verdorben.

Es gab noch einen Hauptpunkt, der Ulrich besonders zum Gegenstand des Interesses und der Aufmerksamkeit machte: er war unvermählt.

Für den Geistlichen wie für den Arzt gilt es allgemein als Pflicht, zu heirathen, und in Steina vollends war Ulrichs Verbindung mit einer der Töchter der Stadt die stillschweigende Voraussetzung, ja fast die Bedingung für seine endgiltige Wahl. Wenn sich erst unzerreißbare Bande von ihm zu der Gemeinde schlangen, wie segensreich würde dann erst sein Wirken sein! Und war der Prediger es den Vätern der Stadt nicht schon aus Dankbarkeit schuldig, seine Lebensgefährtin aus ihren Mauern zu holen? Wenn man nur erst gewußt hätte, welche Partie am vortheilhaftesten für die Stadt sein würde. Heirathete er Agnes Luden, so blieb das viele Geld Steina erhalten, das diese einmal erben würde; war Amalie Finger die Erwählte, so ward man der Sorge um die Zukunft dieser jüngsten Tochter des Pastors, der gewiß nicht mehr lange leben würde, überhoben. Zudem sprachen Gründe der Pietät für die letztere, deren Vater dreißig Jahre lang die Kanzel von Steina innegehabt.

Ulrich dachte noch gar nicht weder an die eine noch an die andere, als man in Steina schon von den Einladungen zu der bevorstehenden Hochzeit redete. Als es den ungeduldigen Honoratioren endlich zu lange währte, versuchten sie durch „Winke mit dem Zaunpfahl" nachzuhelfen und den Prediger zum Entschluß zu bringen. Sobald er sich an den Gesellschaftsabenden im Rauchzimmer zeigte, begannen die Scherze, Neckereien, Anspielungen. Traf er einen der Herren auf der Straße, oder hatte er amtlich bei ihm zu thun, zum Schluß fragte der ihn sicherlich mit Augenzwinkern, wann es endlich etwas würde, wie es um sein Herz stehe, warum er noch immer zögere; oder man begann ihm ernsthaft das Glück des Ehestandes, die Vortrefflichkeit der jungen Dame zu rühmen, die man ihm zugedacht hatte. Agnes Luden war reich, schön, talentvoll, eine vollendete Weltdame; Amalie Finger verfügte über die höchsten Eigenschaften des Herzens. Ihr frommer Sinn, ihre häusliche Tüchtigkeit ließen sie zur Pastorfrau wie geschaffen erscheinen.

Wie auch Ulrich sich ablehnend gegen alle diese Rederei verhielt, wie er sie sich auch zuerst lächelnd, dann ernsthaft verbat, — Einhalt zu thun vermochte er ihr nicht. (Forts. folgt.)

schmelzung beider Parteien erfolgt. Die Vorstände der antisemitischen Volkspartei und deutsch-socialen antisemitischen Partei haben sich ferner zu nachstehender Erklärung geeinigt: Auf mehrfache Anfragen von Parteigenossen sehen sich die Unterzeichneten zu der Erklärung genöthigt, daß sie für das Verhalten und öffentliche Auftreten des Herrn Rector Ahlwardt keine Verantwortung übernehmen und daß Rector Ahlwardt keiner der beiden Parteiorganisationen angehört. Berlin, 29. November. Der Vorstand der antisemitischen Volkspartei. Im Auftrage: Dr. Böckel. Der Vorstand der deutsch-socialen antisemitischen Partei. Im Auftrage: Liebermann v. Sonnenberg.

Also Herr Ahlwardt wird selbst von den Antisemiten abgethan und mit seiner Broschürenherrlichkeit ist es wohl nun zu Ende.

Im übrigen ist es in der That interessant, daß die beiden Richtungen des Antisemitismus, die Böckel'sche und diejenige Liebermanns von Sonnenberg, die sich bisher ihre Erfolge nicht gönnten und oft bitter befehdeten, nunmehr zusammengehen werden. Uns soll's schon recht sein. Nun fehlt bloß noch die antisemitische Gruppe der Conservativen, und es wäre gut, wenn die conservative Partei bald zur Judenfrage entschieden Stellung nehmen wollte. Die schlesischen Conservativen sind ja, der Mahnung der „Kreuzzeitung" entsprechend, mit gutem Beispiel vorangegangen.

* **[Aus dem Weißbuche über Chile.]** Dem Reichstage ist, wie wir bereits mitgetheilt haben, am Sonnabend ein Weißbuch über den Bürgerkrieg in Chile zugegangen, welches amtliche Berichte und Depeschen enthält. Das Weißbuch schließt mit einem Resumé unseres Gesandten in Santiago, Hrn. v. Gutschmidt, über den beendeten Bürgerkrieg. Darin heißt es u. a.:

„Ohne Waffen, ohne Leute, ohne Land und mit nur geringen Geldmitteln, anfangs nur auf die Mitwirkung des nationalen Geschwaders rechnend, mit dessen Hilfe sie ihre precäre Existenz auf dem Meere fristete, ist es nach beinahe achtmonatigem Ringen und Kämpfen der Congreßpartei schließlich gelungen, mit einigen, durch ein nur 10 000 Mann zählendes Heer ausgeführten kräftigen Schlägen eine Regierung, die über eine wohlausgerüstete, 30 000 Mann starke Armee, über die Hilfsmittel einer centralisirten Militär- und Central-Verwaltung, sowie über mehr als neun Zehntel der Gesammtbevölkerung der Republik verfügte, binnen sieben Tagen nicht nur zu stürzen, sondern geradezu zu vernichten. Die Voraussagungen einsichtiger Politiker sind demnach eingetroffen. Die Congreßpartei hat gesiegt und, wie ich glaube, durch ihren Sieg die Grundlage zu einem parlamentarischen Regiment gelegt. Die neue Regierung wird ernstlich bemüht sein, die dem Lande durch den Bürgerkrieg geschlagenen Wunden zu heilen und dasselbe namentlich finanziell zu rehabilitiren. Eine sparsame, geordnete Verwaltung, von den besten Männern, über die Chile gebietet, gehandhabt, bildet augenblicklich den Ehrgeiz und das absehbare Ziel der siegreichen Congreßpartei .... Meine und meines großbritannischen Collegen Beziehungen zu der neuen Regierung sind freundschaftlichster Art. Mein Auftreten gegen zahlreiche Gewaltakte des Expräsidenten, sowie meine Nichtbetheiligung an der Eröffnungsfeier des verfassungswidrigen Congresses am 20. April wird mit Dank anerkannt und als neuer Beweis für den Gerechtigkeitssinn, welcher unsere Politik in Südamerika und namentlich gegen Chile stets charakterisirt hat, ausgelegt. Der fremde Handelsstand bringt der seitherigen Opposition das vollste Vertrauen entgegen."

Man sieht aus dem Berichte offenbar heraus, daß der deutsche Gesandte mit seinen Sympathien auf Seiten der Congreßpartei stand, was sachlich richtig war.

* **[Die Petitionen gegen das Impfgesetz.]** Die Petitionscommission des Reichstages hat beschlossen, unter Ablehnung des Antrages auf Uebergang zur Tagesordnung mit 10 gegen 9 Stimmen, die Petitionen betreffend das Impfgesetz dem Herrn Reichskanzler zur Kenntnißnahme zu überweisen.

* **[Unterricht in der wendischen Sprache.]** Die Nachricht der „Srbske Nowiny", daß demnächst in den Gemeinden mit wendischer Bevölkerung die wendische Sprache als Unterrichtssprache in den Volksschulen eingeführt werden solle, wird jetzt dahin richtiggestellt, daß in einer Lehrerversammlung von dem Schulrath auf eine an ihn gerichtete Anfrage der Bescheid ertheilt worden sei, daß ausnahmsweise im Religionsunterricht denjenigen Kindern der untersten Klasse, die noch nicht genug deutsch verstehen, die biblische Geschichte in wendischer Sprache eingeprägt werden solle. Danach würde es sich nur um einen Nothbehelf handeln, von dem in Preußen nur in ganz einzelnen Fällen Gebrauch zu machen sein würde. Immerhin wäre bei dem Unfug, der von dem Wendenblatt in Bautzen und der polnischen Presse mit der angeblichen „Verfügung des Herrn Cultusministers" getrieben wurde, weitere Aufklärung von berufener Seite wohl am Platze.

* **[Der Geschäftsverkehr der preußischen Sparkassen.]** Die „Staat.-Corr." veröffentlicht die ersten Zahlen über den Geschäftsverkehr der preußischen Sparkassen im Rechnungsjahr 1890 bezw. 1890/91. Wir entnehmen denselben, daß sowohl die Einzahlungen wie die Rückzahlungen im letzten Jahre größer waren, als in einem der Vorjahre. Die Zunahme der Einzahlungen, welche letztere insgesammt 832,85 Millionen Mark betrugen, war aber im Vergleich zu 1889, wo sie 823,04 Mill. Mk. betrugen, mit 9,81 Mill. nur gering, wogegen die Rückzahlungen 732,84 Mill. betrugen gegen 687,21 Mill. im Jahre 1889, also 45,63 Mill. mehr. Mit Einrechnung von 80,85 Mill., die durch Zuschreiben von Zinsen den Sparkassen zuflossen, ergab sich also immerhin noch ein Zuwachs des Sparkassenguthabens von 180,86 Mill. Im Jahre 1889 hatte der Zuwachs 213,81, 1888 217,17, 1887 201,32 und 1886 196,07 Mill. betragen, so daß das Jahr 1890 also hinter seinen vier Vorgängern nicht unerheblich zurückbleibt. „Wir sehen", bemerkt dazu die „Voss. Ztg.", „die **Zunahme der Rückzahlungen** um 45½ Millionen Mark zum größten Theile als eine Folge der im vorigen Jahre beginnenden Theuerung der Lebensmittel und sonstigen wirthschaftlichen Nothlage an. Im laufenden Jahre wird sich die Summe der Rückzahlungen wohl noch bedeutend erhöhen und der Ueberschuß dementsprechend sinken. Immerhin sind die Zahlen der Sparkassen geeignet, in dieser Zeit des Pessimismus die Gemüther etwas zu beruhigen. Ein Volk, dessen Sparkassenguthaben sich in den letzten 5 Jahren um 1009 Millionen Mark vermehrt hat und zur Zeit 3281 Millionen Mark bei 5 592 617 Büchern beträgt, besitzt noch eine nicht zu unterschätzende Kapitalskraft."

* In **Potsdam** ist im 91. Lebensjahre der **General der Infanterie z. D. v. d. Mülbe verschieden.** Im Cadettencorps erzogen, trat er 1818 als Lieutenant in die Armee, wurde 1846 Major, machte den Straßenkampf in Berlin und den Feldzug gegen Dänemark, sowie die Gefechte in der Rheinpfalz und Baden 1849 mit. 1858 zum Generalmajor und 1861 zum Generallieutenant befördert, commandirte er 1864 die Garde-Infanterie-Division und zeichnete sich bei dem Sturm auf die Düppeler Schanzen aus; 1865 wurde er auf sein Gesuch zur Disposition gestellt, im Kriege gegen Oesterreich dagegen mit der Führung des ersten Reserve-Armeecorps beauftragt und zum Gouverneur des Königreichs Sachsen ernannt. Seitdem ist er nicht mehr hervorgetreten.

Bochum, 30. November. Die gestern hier stattgefundene **Bergarbeiter-Versammlung** beschloß die Unterstützung der strikenden französischen Kameraden, zu welchem Zwecke Sammlungen veranstaltet werden. — Das wird nun wohl unterbleiben, da der französische Strike soeben beendigt ist.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Nov. Der Obmann des **Polenclubs,** Jaworski, hat, nachdem sich in der zweitägigen Berathung des Polenclubs eine nahezu vollkommene Uebereinstimmung der Clubmitglieder ergeben hatte, unter lauter Zustimmung der Versammlung die Erklärung abgegeben, daß der Polenclub an der zu Beginn der Parlamentssession eingenommenen Politik der freien Hand festhalte, daß jedoch, im Falle die hierzu in erster Linie berufene Regierung die Schaffung einer festen Majorität veranlassen sollte, der Club, bei der derzeitigen Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses, seine Mitwirkung nur einem gleichzeitigen Zusammengehen mit dem Club der Conservativen und der vereinigten deutschen Linken, unter der Voraussetzung der Berücksichtigung der nationalen Traditionen und der autonomen Grundsätze des Polenclubs, leihen werde. (W. T.)

Rußland.

* **[Bauern-Unruhen.]** Im Gouvernement Woronesch zündeten hungernde Bauern, weil sie von den Beamten nur ungenügend unterstützt wurden, 31 Speicher, sowie 17 Heu- und Strohschober an, die von der Regierung und den Gemeinden gefüllt waren.

China.

* **[Die Rebellen]** aus der Mandschurei sollen sich nach einer Meldung des Pariser „Temps" nur noch fünf Tagereisen von Peking befinden.

Coloniales.

Σ **Berlin,** 1. Dezbr. Erneute Nachrichten aus Kairo bestätigen es, daß **Major v. Wißmann** an einer derartigen Zunahme seines nervösen Asthmas leide, gegen das er bekanntlich mit Vorliebe Morphium verwendet, daß eine volle Genesung vor dem Frühling nicht zu erwarten sei. Die Leitung der **Antisklaverei-Lotterie,** die vornehmlich in den Händen des Bergrath Dr. Busse liegt, wird daher, wie wir vernehmen, das Vertragsverhältniß mit Herrn v. Wißmann lösen und eine andere Persönlichkeit mit der Expedition nach dem Seengebiet betrauen. Ob dies Chef Rochus Schmidt sein wird, ist noch sehr zweifelhaft. Wird doch in maßgebenden Kreisen namentlich der Name des Oberstlieutenants Liebert genannt, dem zweifellos da, wo die Entscheidung liegt, ein allseitiges Vertrauen entgegengebracht wird. Andererseits sollen, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, die für die Wißmann-Expedition bestimmten Gelder durch die verschiedenen und meist sehr kostspieligen Wechsel in der Art und Weise, wie man die ganze Expedition in Angriff nehmen will, bereits sehr reducirt sein. Auch hat sich herausgestellt, daß die Wahl des inzwischen verstorbenen Herrn Hochstetter, dem für die Vorexpedition allein die enorme Summe von 100 000 Mk. bewilligt war, für die afrikanischen Verhältnisse durchaus unrichtig war. In Folge dieser mehrfachen Echecs ist die Leitung der Antisklaverei-Lotterie auch der Erwägung zugänglich, nach Lösung des Vertrags mit Wißmann erst einmal das Ergebniß der **Borchardt'schen Expedition** abzuwarten, die baldigst nach dem Victoria-See aufbrechen wird.

* **[In Emins Brief],** aus welchem gestern telegraphisch der Hauptinhalt mitgetheilt ist, befindet sich auch der folgende, die bisher herrschende Auffassung über seinen „Retter" **Stanley** bestätigende Passus:

„Stanley kann doch nicht leugnen, daß gerade sein Kommen den Aufruhr in Flammen setzte, und kann doch nicht bestreiten, daß von 1882—1888 (89) ich die Provinz auch ohne seine Hilfe gehalten und verwaltet. Er kann doch nicht leugnen, daß, während er mir König Leopolds Offerte machte, er mir dringend abrieth, sie anzunehmen; daß ein Verkaufs-Contract meiner Provinz an die Imperial British East African Company nur meiner Unterzeichnung bedürftig, jetzt noch in meinen Händen liegt, rc. rc. — Wollen Sie den Contract sehen, so kann ich ihn senden."

Schade nur, daß Emin sich nicht früher und eingehender über diese Dinge geäußert hat.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 1. Dezbr. Die **Colonialdebatte** wurde heute im Reichstag durch eine wenig bemerkenswerthe kurze Rede des Schatzsecretärs **v. Maltzahn** eingeleitet. Es folgte eine eingehende Kritik der gesammten Colonialpolitik durch den Abg. **Bamberger** (freis.). Diese wurde, nachdem der Abg. **v. Strombeck** (Centr.) sich unbestimmt ausgesprochen hatte, vertheidigt von dem Geh. Legationsrath **Kayser,** dem Abg. Graf **Arnim-Muskau** (freicons.), nochmals Kayser und Abg. **Scipio** (nat.-lib.). Der Colonialetat wurde an die Budgetcommission überwiesen. Morgen ist Schwerinstag.

Abg. **Bamberger** (freis.) zweifelt, ob die Aufstellung eines besonderen Etats den Schwierigkeiten, wie sie z. B. mit der Kamerunanleihe sich ergeben hatten, ein Ende bereiten werde. Je weniger Afrika, desto besser! sei das Leitmotiv seiner Rede; nicht zu wenig Colonialpolitik werde getrieben, wie die Colonialschwärmer wehklagten, sondern zu viel. Die wiederholten Niederlagen der Colonialtruppen, die Niedermetzelungen ganzer Expeditionen im Hinterlande von Kamerun, noch zuletzt der Tod des Freiherrn v. Gravenreuth seien ebenso viel schlagende Beweise für die unsäglichen Schwierigkeiten und Sterilität dieser Colonialunternehmungen. Weit ungünstiger noch stehe es mit Südwestafrika, dem Ausgange und zugleich dem kümmerlichsten Stück unserer Colonien. Was Ostafrika betreffe, so sei der Untergang der Expedition Zelewski bezeichnend für die ganze Art der Führung der colonialpolitischen Unternehmung auf dieser Seite des dunklen Continents. Alle diese Unternehmungen wären von Enthusiasmus getragen, in abenteuernder Weise in Angriff genommen worden, um bald nach dem Verrauchen des Feuers der Begeisterung in Sterilität zu verfallen. Alle die Colonialenthusiasten, Lüderitz, Peters und Emin Pascha, hätten nach und nach ihre Anziehungskraft eingebüßt, zumal nachdem das eine dieser Idole mit dem andern in Conflicte gerathen war, wie sie ja auch zwischen Wißmann und v. Soden offenkundig seien. Sehr wenig Geschmack nur kann der Redner der Antisklavereilotterie abgewinnen, die ja auch der Reichskanzler selbst ein zweifelhaftes Mittel genannt habe, deren Genehmigung zum mindesten gegen den Geist des Gesetzes verstoße, durch welches Prämienlotterien in Deutschland verboten seien. Ueber das Gerücht, daß man die ostafrikanische Gesellschaft zollfrei machen wolle, ersuchte der Redner um amtlichen Aufschluß; derartige besondere Zollprivilegien könnten unseren Export nach den englischen und holländischen Colonien auf das schwerste schädigen. Zu beklagen ist daher, daß die Reichsregierung in dieser Colonialfrage zu stark engagirt ist, als daß sie plötzlich von derselben ganz zurücktreten könne. Allein es wäre durchaus nicht zu billigen, anstatt allmählich sich zurückzuziehen, alljährlich immer weiter vorzugehen. Dadurch würde das Reich nur immer tiefer in diese Colonialfrage hineingezogen, nicht zu seinem Vortheil. Frage man sich ernsthaft nach dem wahren Urheber der gegenwärtigen Colonialpolitik, so sei nicht zu bestreiten, daß dem Centrum ein gut Theil der Verantwortlichkeit aufgebürdet werden müsse. In der Hand dieser Partei liege das Schicksal der Colonialpolitik, aber er sei überzeugt, daß selbst der verewigte Windthorst unter den heutigen Verhältnissen „moderirend" auf die Gestaltung der Forderungen eingewirkt haben würde. Möge daher das Centrum, so viel an ihm sei, dazu beitragen, daß Einschränkungen in der Colonialpolitik gemacht würden. Die Reichsregierung schwärme ja ohnedies nicht für Colonien, es werde nur der Initiative des Reichstages bedürfen, um die Regierung von ihrem Wege abzulenken, dazu solle das Centrum mithelfen.

Geh. Rath Kayser versucht, ohne auf die Gesichtspunkte des Vorredners irgendwie einzugehen, einzelne Angaben, welche die ökonomischen Verhältnisse in unseren Colonien betreffen, zu widerlegen. Man dürfe indessen an der gedeihlichen Entwickelung unserer Colonien nicht verzweifeln. Wenn der Vorredner das Walten der Phantasie in den Colonialfragen betont habe, so übersehe er, daß in Afrika schon eine schwere Menge Arbeit geleistet sei.

In der Budgetcommission erwiderte auf eine Anfrage des Abg. Frege (cons.) nach den **Erfahrungen mit der Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots** der Staatssecretär **v. Bötticher,** die Meldungen der Zeitungen über trichinöses amerikanisches Schweinefleisch hätten eine eingehende Untersuchung veranlaßt, welche noch nicht abgeschlossen sei. Bei der Auffindung von Trichinen in legal eingeführtem Schweinefleische würde die Regierung erwägen, ob die Einfuhr nicht wieder zu verbieten sei.

Berlin, 1. Dezbr. Das „Colonialblatt" theilt einen Bericht des Lieutenants **Sigl aus Tabora** vom 31. August mit, nach welchem **Emin** und **Stuhlmann** nach der Angabe des Sultans von Mwamba anfangs Juli mit sämmtlichen Lasten nach Kibiro marschirten. Emin habe erklärt, daß er nicht auf demselben Wege zurückzukehren beabsichtige. Lieutenant Stuhlmann hat in Mpororo ein kleines Gefecht gehabt.

— Der zum Nachfolger des Frhrn. v. Gravenreuth als Reichscommissar für das südliche Kamerun in Aussicht genommene Bezirkshauptmann von Bagamoyo, **Dr. Rochus Schmidt,** der Führer der 2. Compagnie der ostafrikanischen Schutztruppe, hat sich hier einer ärztlichen Untersuchung unterziehen müssen, welche ergab, daß ihm ein längerer **Aufenthalt in den tropischen Gebieten** für jetzt **nicht möglich** sei.

Berlin, 1. Dezbr. Der **Handels- und Zollvertrag** zwischen **Deutschland** und **Belgien** ist heute hier im Auswärtigen Amte paraphirt worden. Die Paraphirung des Handels- und Zollvertrages zwischen Oesterreich-Ungarn und Belgien steht unmittelbar bevor.

Berlin, 1. Dezbr. Bei der heute Nachmittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 185. kgl. preußischen Klassen-Lotterie fielen:

1 Gewinn von 15 000 Mk. auf Nr. 63 212.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 16 355.

4 Gewinne von 5000 Mk. auf Nr. 26 546 132 489 159 866 168 592.

28 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 2186 4075 17 664 18 376 20 513 36 527 38 648 41 026 42 030 43 241 57 111 67 485 84 298 84 453 95 415 114 415 139 517 151 755 153 274 157 142 161 251 164 737 166 590 169 013 169 652 175 024 179 153 189 544.

31 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 2325 4164 4682 12 627 12 985 21 249 29 884 35 324 36 014 39 948 56 499 63 379 75 842 101 054 103 908 105 029 109 225 111 468 125 025 125 450 128 160 137 432 161 309 162 313 167 112 144 060 (?) 178 860 181 176 187 298 187 402 189 384.

Petersburg, 1. Dezember. Die nordische Telegraphenagentur meldet, nach einer an maßgebender Stelle erneut eingezogenen Erkundigung ist von einem Erlaß eines **Pferdeausfuhrverbotes gar keine Rede.**

Danzig, 2. Dezember.

* **[Bürgermeisterwahl.]** Wie uns aus Biebrich bei Wiesbaden telegraphisch gemeldet wird, wurde daselbst gestern unter 90 Bewerbern Herr Polizeirath Wenzig aus Danzig zum ersten Bürgermeister gewählt.

* **[Rechtliche Stellung der sogenannten Privatmärkte.]** Bezüglich der sogen. Privatmärkte, d. i. derjenigen Märkte bezw. marktähnlichen Betriebe, welche auf einem in der Marktordnung nicht genannten Privatgrundstück stattfinden, hat das königl. Oberverwaltungsgericht zu Berlin neuerdings folgende bemerkenswerthe und allgemein wichtige Entscheidung gefällt: Dem Eigenthümer L. zu H. wurde seitens der dortigen Polizeibehörde, nachdem die Viehmärkte auf dem städtischen Viehhofe eingerichtet worden waren, auf Grund der dortigen Marktordnung, welche in § 4 das Feilbieten von Marktgegenständen im Marktverkehr an anderen als den in der Verordnung genannten Plätzen verbietet, durch schriftliche Verfügung aufgegeben, bei Vermeidung der zwangsweisen Verhinderung den seit langer Zeit auf seinem Grundstücke stattfindenden Schweinemarkt, welcher sich übrigens als sanitär übelständig erwiesen habe, einzustellen. Die gegen diese Verfügung eingelegte Beschwerde wurde von dem Regierungs- und in zweiter Instanz von dem Ober-Präsidenten abgewiesen. In Folge der gegen den Bescheid des letzteren erhobenen Klage erkannte jedoch das Oberverwaltungsgericht auf Aufhebung der angefochtenen Bescheide sowie der polizeilichen Verfügung, und zwar aus folgenden Gründen. Die rechtliche Eigenthümlichkeit der Märkte bestehe darin, daß für den sich während der Marktzeit und innerhalb der behördlicherseits bestimmten Marktplätze zwischen Verkäufern und Käufern vollziehenden Verkehr in Folge der Gleichstellung (§ 64 der Gewerbe-Ordnung) der auswärtigen und der einheimischen Marktbesucher die Vorschriften über den Gewerbebetrieb im Umherziehen außer Kraft treten. Für das Feilbieten von Waaren zu anderer Zeit oder an anderen Plätzen bewende es bei den den Gewerbebetrieb im Umherziehen von dem stehenden Gewerbebetrieb abgrenzenden und an besondere Bedingungen (Wandergewerbeschein, Wandergewerbesteuer) knüpfenden Vorschriften. Wenn daher der Eigenthümer eines Grundstücks gestattet, daß auf seinem Grundstücke Waaren feilgeboten werden und daß sein Grundstück von Kauflustigen betreten wird, so habe der sich deshalb auf dem Grundstücke entwickelnde Verkehr mit einem Marktverkehr nur das äußere Aussehen gemeinsam. Der Grundstückseigenthümer errichte nicht einen Markt im Sinne des Gesetzes und könne einen solchen Markt nicht errichten, da er dem Verkehre auf seinem Grundstücke die vorerwähnte rechtliche Sonderstellung, welche das Wesen der Märkte bilde, nicht zu verleihen vermöge. Sein Unternehmen, der sogen. Privatmarkt, werde daher durch die den Marktverkehr behandelnden Bestimmungen der Gewerbe-Ordnung sowie durch die auf Grund der letzteren erlassenen Vorschriften der Markt-Ordnung nicht berührt. Die Markt-Ordnung könne nur den eigentlichen Marktverkehr regeln, dürfe hingegen nicht in den nicht unter dem Marktprivilegium stehenden Verkehr auf Privatgrundstücken eingreifen. Zur Vermeidung von Mißverständnissen müssen wir noch hinzufügen, daß sich vorstehende Entscheidung offenbar nur auf *dauernde,* mit dem Marktverkehr nicht zusammenhängende, wenn auch zufällig Marktgegenstände betreffende Betriebe bezieht, *nicht* aber auf solche Betriebe, welche zwar auf Privatgrundstücken, aber mit Marktgegenständen *und nur während der Marktzeit* stattfinden. Den Betrieben letztgenannter Art ist durch die unterm 3. September 1876 erlassene Ministerial-Anweisung zur Ausführung des Gesetzes vom 3. Juli 1876 das Marktprivilegium verliehen. Nach Nr. 5, V. Abs. 2 dieser Anweisung ist nämlich nicht nur der Verkehr auf dem Marktplatz selbst, sondern auch der Verkauf in offenen Läden, Buden u. dergl. oder in Gasthäusern u. s. w. — also auch auf *Privatgrundstücken* — als zum Marktverkehr gehörig anzusehen, vorausgesetzt, daß dieser Verkauf sich auf die Marktgegenstände und auf die Marktzeit beschränkt. Insbesondere bedürfen unter dieser Voraussetzung auch die auf Privatgrundstücken ihre Waaren feilhaltenden auswärtigen Verkäufer keines Wandergewerbescheins, vielmehr ist ihr Betrieb als Ausfluß des stehenden Gewerbes anzusehen.

[Auszug aus den Sitzungs-Protokollen des Vorsteher-Amtes der Kaufmannschaft vom Mittwoch, den 18. und 25. November 1891.] Die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Magdeburg haben einen von deren Syndicus, Herrn Dr. Hatschek, ausgearbeiteten Entwurf einer Arbeitsordnung im Sinne des Gesetzes vom 1. Juni 1891 betreffend Abänderung der Gewerbeordnung übersendet. Derselbe liegt für Interessenten zur Einsichtnahme auf dem Bureau des Vorsteher-Amtes aus. — Die kaiserl. Normal-Aichungs-Commission hat das Ersuchen gestellt, ihr eine der hier im Gebrauch befindlichen holländischen Getreidewaagen leihweise zu überlassen, um Vergleichungen mit dem neuen metrischen Getreideprober anstellen zu können. Dem Ersuchen wird entsprochen. — Der Herr Lootsen-Commandeur hat im Auftrage des Herrn Regierungs-Präsidenten mitgetheilt, daß der probeweise angenommene Seelootse, Seeschiffer 1. Klasse Richard Ratzki, vom 1. November d. J. ab unter Vorbehalt einer dreimonatlichen Kündigung definitiv zum Seelootsen ernannt ist. — Eine hiesige Kaffee-Import-Firma hat mitgetheilt, daß ihr bezüglich der Richtigkeit der im jüngst erschienenen Jahresbericht des Vorsteher-Amtes für 1890 enthaltenen Angabe, im verflossenen Jahre sei Stettin mit 10 146 Mtrctr. Kaffee-Einfuhr unmittelbar neben Hamburg getreten, Zweifel entstanden seien. Die angestellten Nachforschungen haben ergeben, daß die im Jahresberichte enthaltene Zahl auf eine unrichtige Anschreibung zurückzuführen ist. Thatsächlich sind von Stettin nur 1446 Mtrctr. Kaffee eingekommen. Hiernach ist die Angabe im Jahresbericht zu berichtigen. — Die Herren Rudolf Bernhard Deutschendorf, in Firma R. Deutschendorf u. Co., und Louis Johannes Nordt, Inhaber der Firma L. D. Kämmerer, werden auf ihren Antrag in die Corporation aufgenommen. — Der Herr Regierungspräsident hat Mittheilung von einem Waffenausfuhrverbot aus der britischen Colonie Straits-Settlements gemacht.

* **[Colonial-Vortrag.]** Auf Einladung der Danziger Abtheilung des deutschen Colonialvereins wird am Sonnabend, 5. Dezember, Abends 8 Uhr, in der Aula des städtischen Gymnasiums Herr Dr. *Neubaur* einen Vortrag halten, und zwar über das gerade gegenwärtig in den colonialpolitischen Kreisen lebhaft interessirende Thema „Die Verhältnisse am Victoria-Nyanza, mit Berücksichtigung des Wißmann-Dampfer-Transports". Der Vortrag verspricht um so instructiver zu werden, als Herr Neubaur, der seit dem Jahre 1884 fast ununterbrochen große Reisen in allen Erdtheilen gemacht hat, auch von Ostafrika Land und Leute aus eigener Anschauung gründlich kennt, nachdem er sich hier von Januar bis Juni 1890 aufgehalten und alle hervorragenden Küstenplätze besucht hat. Der Besuch des Vortrages kann daher wohl allen, die sich für die Entwickelung der ostafrikanischen Angelegenheiten interessiren, warm empfohlen werden.

* **[Selbstmord.]** Die 52jährige Schlossergesellenfrau Christine Sch. gab sich mittels Erhängens an dem Thürdrücker ihrer Wohnung in der Gr. Gasse selbst den Tod.

* **[Feuer.]** Gestern Nachmittag gegen 5 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hinterhause des Grundstückes Jopengasse Nr. 67 gerufen. Es war daselbst eine Hängelampe herabgestürzt und hatte die Gardinen und eine Bettdecke in Brand gesetzt. Als die Feuerwehr zur Stelle kam, war der Brand bereits von den Einwohnern gelöscht.

* **[Schwurgericht.]** In der gestern Nachmittag zu Ende geführten Verhandlung gegen den Käthner Kampowski und den Müller Fethke wegen Meineides und Verleitung zum Meineide fiel die Beweisaufnahme für Fethke so günstig aus, daß seine Freisprechung erfolgte. Auch Kampowski wurde von den Geschworenen nur des Falscheides schuldig erklärt und darauf zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt.

—r. **Jenkau,** 1. Dezbr. Gestern besuchten der Herr **Oberpräsident v. Goßler,** begleitet von Herrn Regierungsrath Dr. Kühne, und der Herr Regierungspräsident v. Holwede, begleitet von Herrn Assessor Förster, das hiesige v. Conradi'sche Schul- und Erziehungs-Institut. Mit sämmtlichen Mitgliedern des Directoriums der v. Conradi'schen Stiftung, Syndicus und Vorsitzenden, Amtsgerichtsrath Kauffmann, Director Dr. Bonstedt, Rittergutsbesitzer Drawe, Brauereibesitzer Glaubitz, Landrath Dr. Maurach, wohnte der Herr Oberpräsident mit den anderen Herren von 10—12 Uhr dem Unterricht in sämmtlichen Klassen des Realgymnasiums bei und besichtigten eingehend die Anstalt.

Dirschau, 1. Dezember. Der Arbeiter Jablowski in Subkau wurde vorgestern im Gaststalle des Gastwirths P. durch den **Hufschlag eines Pferdes getödtet.**

⁂ **Christburg**, 1. Dez. Ein **schwerer Unglücksfall** ereignete sich gestern beim Getreidedreschen in Lichtfelde an der Locomobile. Das auf dem Dreschkasten stehende Mädchen, welches mit dem Zureichen der Garben beschäftigt war, fiel mit dem linken Arm in den Dreschkasten; der Arm kam unter die Ziegel und wurde bis zum Schultergelenk gräßlich zermalmt. Im hiesigen Krankenhause mußte der Unglücklichen der Arm aus dem Schultergelenk ausgelöst und amputirt werden.

(=) **Kulm**, 1. Dezember. Die gestrige Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** war zahlreich besucht, da die Vorlage des Magistrats betreffend die Einführung einer **Biersteuer** im Gemeindebezirk der Stadt Kulm auf der Tagesordnung stand. Der Magistrat war von der Erwägung ausgegangen, daß die Veranlagung der Einkommensteuer pro 1891/92 trotz aller Declarationspflicht das Steuersoll erheblich herabmindern und in Folge dessen die Nothwendigkeit hervortreten wird, die Communalsteuerzuschläge, die jetzt schon mit 285 Proc. zur Klassen- und Einkommensteuer erhoben werden, bedeutend zu erhöhen, in anderer Weise für den Verlust Ersatz zu schaffen, und zwar durch Einführung einer Biersteuer nach Maßgabe des für die Stadt Marienburg genehmigten Regulativs. Brauereibesitzer Geiger sprach zuerst für die Ablehnung der Vorlage und ersuchte die Versammlung, dem Magistrat in recht offensichtlicher Weise zu zeigen, daß sie von der Biersteuer wie früher so auch jetzt nichts wissen wolle. Noch andere Stadtverordnete sprachen im ähnlichen Sinne und bei der Abstimmung wurde die Vorlage des Magistrats mit 26 gegen 3 Stimmen zu Grabe getragen. — Ein weiter Gegenstand der Tagesordnung betraf die **Stadtverordnetenwahlen**, zu denen ein Protest des Kaufmanns Pardon eingegangen ist, der die Wahl des Rentier Leiser um deshalb anficht, weil in der stattgefundenen Stichwahl zwischen Herrn Rentier Leiser und seinem Neffen — Leiser — nicht die im § 23 der Städteordnung bestimmte Frist von 14 Tagen gewahrt ist. Die Versammlung erklärte die stattgefundenen Wahlen im allgemeinen für giltig und den gegen die Wahl des Herrn Leiser angebrachten Protest für begründet.

Lautenburg, 27. November. Am 21. Mai d. J. gegen Morgen brannte die Brennerei des hiesigen Gutsbesitzers Herrn Röskh vollständig nieder. Als der **Brandstiftung verdächtig** wurde der Brennerei-Verwalter Herr Franz v. Truszczynski gefänglich eingezogen. Erst am 24. d. M. wurde die Untersuchung geschlossen und der Betroffene als **vollkommen unverdächtig aus der Untersuchungshaft entlassen.** Herr v. T. wurde durch seine Verhaftung aus seiner Stellung, welche ihm jährlich 1000 Mk. und freie Station einbrachte, herausgerissen. Nachdem sich nun seine Schuldlosigkeit herausgestellt hat, ist er freigelassen; aber die Brenncampagne ist bereits zu Ende, er hat keine Stellung; er ist nicht nur moralisch und physisch niedergedrückt, sondern auch materiell stark geschädigt, wenn nicht ruinirt, und wie viel größer wäre sein Unglück gewesen, wenn er Frau und Kinder gehabt hätte. Dies traurige Beispiel zeigt wieder, wie vorsichtig man mit Denunciationen sein muß, welcher ernsten Vorerwägung der gesetzlich zulässige Eingriff in die Freiheit eines Menschen bedarf, und wie dringend das Bedürfniß eines Gesetzes **zur** Entschädigung unschuldig Verhafteter ist. (Ges.)

⊙ **Lauenburg**, 1. Dezbr. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde an Stelle des nach Stettin übergesiedelten **Herrn Apotheker Ziegel Herr Fabrikbesitzer Wilhelm Casper zum Magistratsmitglied** gewählt.

—a— **Stolp**, 1. Dezember. Auf der Strecke Stolp-Hebron-Damnitz ist mit heute die **Haltestelle Jeseritz** eröffnet und damit vielseitigen Wünschen der Landbevölkerung entsprochen.

§ **Insterburg**, 30. November. Welche **vielseitigen Wünsche** man mit einem Gesuch um ein **Taufzeugniß verbinden kann**, zeigt ein dem hiesigen Pfarramt zugegangenes Schreiben, dessen Inhalt wir der Curiosität wegen hier mittheilen wollen. Der Brief lautet: „Breslau, den 27. Oktober. Ein hochlöbliches evangelisches Pfarramt zu Insterburg ersuche hierdurch ergebenst, mir umgehend ein Duplicat meines Taufzeugnisses, welches ich behufs Verheirathung benöthigt bin, gütigst übersenden zu wollen. Ich bin der Bauarbeiter Georg Peisan, Sohn des im Jahre 1883 verstorbenen Bauern P., geboren zu Nausseden am 28. April 1855 und in der evangelischen Pfarrkirche zu Insterburg getauft. Gleichzeitig ersuche ich Ew. Wohlgeboren, gütigster Herr Pfarrer, meinen Bruder, den Eigenkäthner Georg P. aus Erdmannsruh, einmal zu sich zu bestellen und ihn zu veranlassen, mir 40 Mk., welcher ich dringend zur Anschaffung der nöthigsten Wirthschaftsgegenstände bedarf, zu schicken. Ich hoffe durch die Einsprache Ew. Wohlgeboren eher auf Erfüllung meiner Bitte, da im persönlichen Verkehr mit meinem Bruder Vieles zu wünschen übrig bleibt. Auch bitte ich, meiner Mutter durch meinen Bruder viel herzliche Grüße zu bestellen. In der Hoffnung, daß Ew. Wohlgeboren, gütigster Herr Pfarrer, mir meine Bitte gewißlich erfüllen werden, zeichnet u. s. w. Johann P., Bauarbeiter. Hirschstraße 60, 4 Treppen." Nachschrift: „Auch wäre es mir sehr erwünscht, wenn mir mein Bruder acht Felle, und zwar graue, schickte, für meine zukünftige Frau, welche ihr, da dieselbe einen Handel betreibt, sehr zu Statten kämen, wenn sie den halben Tag auf dem Markte sitzt."

Eydtkuhnen, 29. November. Der von dem Hilfscomité hier errichtete **Barackenbau** zur Aufnahme der aus **Rußland ausgewiesenen Israeliten** ist jetzt vollendet. In der Front hat der Bau auf jeder Seite 18 hohe Fenster und die Vorderseite drei Eingänge. Die inneren Abtheile bestehen aus zwei Sälen zu je 6 Fenstern Front, davon ein Saal mit 60 Betten für Frauen und Kinder und ein Saal in derselben Größe mit ebenso viel Betten für Männer. (Pr.-Litt. Z.)

Vermischte Nachrichten.

* **[Saro.]** Einer unserer bekanntesten Militärmusiker, der Musikdirector Heinrich Saro, ist am Freitag in Berlin gestorben. Saro war 1827 in Jessen, Provinz Sachsen, geboren, trat 1846 als Hautboist in das Musikcorps des Garde-Schützenbataillons; 1856 wurde er zum Capellmeister des 11. Infanterie-Regiments in Breslau und drei Jahre später zu dem des Kaiser Franz-Regiments in Berlin ernannt. Saro machte alle drei Feldzüge mit und feierte am 1. Juni 1881 sein 25jähriges Capellmeister-Jubiläum, worauf er 1886 in den Ruhestand trat. Saro hat sich um die Militärmusik große Verdienste erworben, zahlreiche Compositionen geschaffen und auch als Lehrer erfolgreich gewirkt. Er war in Berlin eine sehr bekannte Persönlichkeit und erfreute sich einer Volksthümlichkeit, wie sie vorher außer Wieprecht nur Wenige besaßen.

* **[Ein erstes „großes Roßfleisch-Festessen"]** des Vereins der deutschen Roßschlächter hat Mittwoch Abend in dem „blauen Saale" des Grand Hotel Alexanderplatz in Berlin im engeren Kreise der Herren Roßschlächtereibesitzer stattgefunden. Es ging dabei sehr hoch und vornehm zu. Das Gedeck der Tafeln, eine Quer- und zwei Längstafeln, welche fast den ganzen Raum in Anspruch nahmen, unterschied sich kaum von dem Arrangement eines Festmahles im „Englischen Hause". Es wurden zu dem delicaten Mahle nur exquisite Weine getrunken, die Festtheilnehmer selbst, von denen einzelne weite Reisen von Breslau, Bernburg, Bremen, Dresden, Hannover, Magdeburg, München, Leipzig, Hamburg und selbst aus Wien nach hier unternommen hatten, waren sämmtlich in schwarzen Gesellschaftsanzügen mit weißer Cravatte und weißen Glacéehandschuhen erschienen, die Damen in großer Toilette. Eine Musikkapelle würzte durch klassische Musikstücke und zwei Salonhumoristen durch wohlgelungene Vorträge das leckere Mahl. Auch an Toasten zu Ehren des edlen „Schlachtrosses" fehlte es nicht. Verabreicht wurden: deutsche Roßfleisch-Kraftbrühe mit Gemüseeinlage, Lachs mit Butter, Roß Czrazy auf ungarische Art, gemischtes Compot, gemischtes feines Gemüse mit Roßschinken, verschiedene Salate, Roßfilet in Sahne nach Schweizer Art, Mixed Pikles und Nachtisch. Das Diner hat allen Theilnehmern herrlich gemundet. Nach dem Festmahle hielten Concert und Tanz die Theilnehmer bis zum frühen Morgen beisammen.

* **[Ein schlauer Zahlkellner.]** Das Fest, das ein beliebter Wiener Verein in einem großen Restaurationspark veranstaltet hatte, war vorüber. Der Park hatte sich geleert, nur die Kellner waren zurückgeblieben. Im Mondscheine räumten sie die Tische ab und besprachen dabei den Verlauf des Festes; einer aber — es war ein Zahlkellner — seufzte schwermüthig, und als die Collegen ihn theilnehmend um sein Leid befragten, erzählte er ihnen eine traurige Geschichte. Dort an dem Tische in der Ecke sei zu Beginn des Festes ein junger blonder Mann mit einem Zwicker und einer blauen Kravatte gesessen und habe sehr nobel gegessen und getrunken; 3 Gulden 20 Kreuzer hätte seine Zeche ausgemacht, was ihn gar nicht interessirt zu haben scheine, denn ohne sich darum näher zu erkundigen, sei er plötzlich verschwunden und nicht mehr gekommen. Am nächsten Tage stand im Inseratentheile eines Wiener Blattes folgende Annonce: „Jener liebenswürdige junge Herr, blond, mit Zwicker und blauer Cravatte, welcher vorgestern im . . . Parke dem Feste des . . . Vereins beiwohnte, wird von der Dame, mit der er Blicke wechselte, um ein Wiedersehen gebeten. Morgen 6 Uhr Abends unter der Uhr am Stephansplatz." „Morgen" um halb 6 Uhr stand unter der Uhr am Stephansplatz richtig ein junger blonder Herr mit Zwicker und blauer Cravatte und starrte in das Menschengewühl, indem er mit gleicher Regelmäßigkeit den Kopf bald von der Kärtnerstraße zur Rothenthurmstraße und wieder zurückwandte. Plötzlich klopfte ihm jemand auf die Schulter; er wendet sich um und sieht einen bescheiden aussehenden älteren Herrn. „Hm", sagt der junge Herr und zieht die Augenbrauen in die Höhe, der ältere aber lüftet äußerlich höflich den Hut und entgegnet: „Euer Wohlgeboren scheinen mich nicht mehr zu erkennen; ich bin ja der Zahlkellner vom . . . Park! Würden Euer Wohlgeboren nicht die Liebenswürdigkeit haben, mir meine 3 Gulden 30 Kreuzer sammt 60 Kreuzer Insertionsgebühren zu bezahlen?" Der junge Mann ließ abermals ein „Hm" hören, aber es war in einer anderen Tonart, dann zog er seine Brieftasche, und nach einem kurzen aber sehr intimen Gespräch trennten sich die beiden. Der junge Herr schien nach dem Abschiede nicht sehr gut gelaunt, das Gegentheil konnte aber von dem älteren, dem Zahlkellner, behauptet werden, der sich mit einem seelenvergnügten Gesicht in den nächsten Stellwagen setzte; die List war gelungen.

* **[Der hundertjährige Geburtstag Shelleys]** soll auch in seiner Heimath Horsham gefeiert werden. Der Dichter war am 4. August 1792 in Fieldplace bei Horsham geboren und verlebte dort seine Jugend, ehe er nach Brentford und Eton auf die Schule geschickt wurde. Das kleine Häuschen, wo er geboren wurde, ist noch zu sehen, obwohl es dem Shelley-Verehrer schwer fällt, es zu finden, da die Einwohner von Horsham sich wenig für den Verfasser von „Queen Mab" interessiren. Die Shelley-Gesellschaft will dem Dichter ein Denkmal auf einem Platze der Stadt setzen.

* Die in der Provinz Sachsen erfolgte Verhaftung **in der Nitsche'schen Mordsache** hat nicht aufrecht erhalten werden können. Die von hier entsandten Personen konnten den Verhafteten nicht als den Mörder wiedererkennen und der junge Mann ist wieder freigelassen worden.

* **[Beraubungen von Bahnzügen]** sind in den Vereinigten Staaten nichts Seltenes, doch kamen sie bisher ziemlich ausnahmslos „weit hinten" in Texas und dergl. Staaten vor, wo Dörfer „Städte" heißen und der Zug oft stundenlang durch unbewohnte Wildnisse dahinrollt. Um so überraschender wirkte ein Vorfall dieser Art, der sich, wie schon telegraphisch gemeldet wurde, in der Nacht zum 14. Nov. in der Nähe von Chicago ereignete. Um 11 Uhr Abends verläßt ein Zug der St. Paul-Bahn den Bahnhof von Chicago, um über Milwaukee nach dem Norden zu fahren. Als derselbe um 3/41 Uhr von Western Union Junction abfuhr, tauchten auf der Locomotive zwei Kerle auf, die mit vorgehaltenen Revolvern den Maschinisten und den Heizer zwangen, den Zug auf offener Prairie halten zu lassen. Kaum war dies geschehen, als eine Bande von Kerlen erschien, um mit ihren beiden Genossen, die vom Rauchwagen aus die Locomotive erreicht hatten, einen Angriff auf die „Expreß Car" zu machen. Diese Car ist die Schatzkammer eines amerikanischen Zuges; sie befördert häufig große Geldsummen, die hier oftmals mit der Post durch die Expreßgesellschaften verschickt werden. Die in dem Expreßwagen anwesenden Angestellten der Expreßgesellschaften hatten Lärm gehört und die Thüren ihres Wagens verrammelt. Als sie sich weigerten, trotz mehrerer auf denselben abgefeuerter Schüsse den Wagen zu öffnen, sprengten die Räuber denselben mittels zweier Dynamitbomben, was in der Geschichte des Bahnraubs noch nicht vorgekommen ist. Sie nahmen nun in aller Bequemlichkeit die eisernen Geldkassen, in welchen die Expreßgesellschaft die ihr zur Beförderung übergebenen Summen zu verwahren pflegt, aus dem Wagen. Wieviel sie erbeuteten, ist nicht bekannt; man spricht von einem sehr hohen Betrage, und schon wird der Verdacht laut, daß Bahnangestellte, welche um die große Geldsendung wußten, mit den Räubern gemeinschaftliche Sache gemacht hätten. Es ging sofort ein Sonderzug mit schwer bewaffneten Polizisten nach dem Thatorte ab, wo schon Pferde zur Verfolgung der Räuber bereit standen. Von den Räubern hat man indessen noch keine Spur gefunden.

* **In Breslau erschoß sich** der einzige Sohn des bekannten reichen schlesischen Großindustriellen, des Besitzers der conservativen „Schles. Ztg.", **v. Korn,** im Alter von 24 Jahren. Das Motiv ist unbekannt. Der ältere Sohn der bedauernswerthen Familie hatte im gleichen Alter aus ebenfalls unbekannten Gründen seinem Leben auf gleiche Weise ein Ende gemacht.

Schiffs-Nachrichten.

Liverpool, 28. Nov. Der Dampfer „**Helen Craig**", von Garston nach Belfast, ist mit ernstlichem Schaden hierher zurückgekehrt, nachdem er mit der norwegischen Bark „**Harmonie**", mit Holz von Drammen, collidirt hatte; Menschenleben gingen nicht verloren, der Dampfer wurde außerhalb durch Nebel aufgehalten. Dies ist der Dampfer, welcher nach einem Zusammenstoß mit der „Harmonie" gesunken sein sollte.

Belfast, 28. Nov. Der Dampfer „**Tuskar**", aus Glasgow, von Glenarm mit einer Ladung Stückgut nach Liverpool bestimmt, strandete gestern Abend während dichten Nebels auf Parrs Point (Insel Magee). Das Schiff ist verloren.

Zuschriften an die Redaction.

Neustadt Westpr., 1. Dezbr. 1891. In Nr. 19234 der „Danziger Zeitung" ist mitgetheilt worden, daß bei den Ergänzungswahlen für die hiesige Stadtverordneten-Versammlung in der zweiten Abtheilung eine Stichwahl zwischen dem Schmiedemeister Paglasch und dem Unterzeichneten nothwendig geworden ist.

In Nr. 19236 sind darauf in der „Zuschrift" aus Neustadt — unterzeichnet —g. — Mittheilungen gemacht worden, nach welchen ich der „katholisch-polnischen Partei" angehören soll.

Ich sehe mich dem gegenüber zu der Erklärung veranlaßt, daß ich zwar katholisch bin, aber keineswegs der „polnischen Partei" angehöre. Ich stamme aus einer urdeutschen Familie, die polnische Sprache ist mir vollständig fremd und bin ich als guter Deutscher polnischen Tendenzen stets entgegengetreten.

Karl Graf, Schuhmachermeister.

Standesamt vom 1. Dezember.

Geburten: Glasermeister Johann Heinrich Wittenberg, S. — Arbeiter Martin Reich, S. — Kaufmann Oskar Leimkohl, S. — Krankenwärter Anton Thimm, S. — Arbeiter Albert Komp, T. — Tischlergeselle Rudolf Thomaschewski, T. — Tischlergeselle August Packhäuser, S. — Prakt. Arzt Dr. med. Emil Friedrich Götz, T. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Senf, T. — Schaffner bei der königl. Ostbahn Hermann Gerrumeit, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Schlossergeselle Robert Wilhelm Schwabe und Maria Elisabeth Henicke. — Arbeiter Hermann Robert Wohlfahrt in Neufahrwasser und Auguste Emilie Lehr in Ostroschken.

Heirathen: Arbeiter Ernst Reinhold Eduard Gutsche und Theresia Baczinski. — Kutscher Karl Kopanke und Wittwe Luise Friederike Langmesser, geb. Pakurr.

Todesfälle: Wittwe Mathilde Rosalie Glodkowski, geb. v. Derschau, 84 J. — S. d. Schneiderges. Alfred Krause, 1½ J. — S. d. Feuerwehrmanns Emil Hoffmann, todtgeb. — S. d. Kaufmanns Martin Schleimer, 1½ J. — Wittwe Rosalie Kuhr, geb. Richert, 76 J. — S. d. Agenten Bernhard Kroschewski, 9 W. — T. d. Conditors Gustav Braun, 8 M. — Wittwe Wilhelmine Friederike Geschke, geb. Nickolaus, 68 J. — S. d. Arb. Franz Geng, 9 M. — Wittwe Henriette Häring, geb. Bukmakowski, 44 J. — T. d. Schlosserges. Albert Schindele, 1 Tag. — Unehel.: 1 S., 1 S. todtgeboren.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 1. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 235 3/8, Franzosen 236 3/8, Lombarden 71 1/4, Ungar. 4% Goldrente 88,80, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Wien, 1. Dezember. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 274,37½, Franzosen 275,75, Lombarden 80,00, Galizier 204,75, ungar. 4% Goldrente 103,40. — Tendenz: ruhig.

Paris, 1. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 95,55, 3% Rente 95,07½, 4% ungarische Goldrente 89,93, Franzosen 610,00, Lombarden 192,50, Türken 17,27½, Aegypter 475. Tendenz: unentschieden. — Rohzucker loco 88° 38,75, weißer Zucker per Dezember 41,25, per Januar 41,37½, per Januar-April 41,87½, per März-Juni 42,37½. Tendenz: fest.

London, 1. Dezbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 1/12, 4% preuß. Consols 105, 4% Russen von 1889 92, Türken 17 1/8, ungar. 4% Goldrente 89, Aegypter 94 1/8. Platzdiscont 2 7/8 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 16 1/4, Rübenrohzucker 14 3/8. — Tendenz: fest.

Petersburg, 1. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 104,00, 2. Orientanl. 102 3/8, 3. Orientanl. 102 3/8.

Newyork, 30. Novbr. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80½, Cable-Transfers 4,84 1/4, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,24 3/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94½, 4% fundirte Anleihe 117 3/8, Canadian-Pacific-Actien 87, Central-Pacific-Act. 31, Chicago- u. North-Western-Actien 117 3/8, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 76 3/8, Illinois-Central-Act. 101, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 125 1/4, Louisville u. Nashville-Actien 78 1/4, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 30 1/8, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 114 3/4, Northern-Pacific-Preferred-Act. 70½, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 50 3/4, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 43, Union-Pacific-Actien 41 1/4, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 43½, Silber-Bullion 94½.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 1. Dezbr. Stimmung: fest. Heutiger Werth ist 14,15/20 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 1. Dezember. Mittags. Stimmung: fest. Dezbr. 14,27½ M Käufer, Januar 14,47½ M do., März 14 70 M do., Mai 14,82½ M do.

Abends. Stimmung: fest. Dezbr. 14,42½ M Käufer, Januar 14,67½ M do., März 14,90 M do., Mai 15,00 M do.

Productenmärkte.

Königsberg, 30. November. (v. Portatius u. Grothe.) **Weizen** per 1000 Kilogr. hochbunter 119/20℔ 226, 123℔ 228, 126℔ 232, 128℔ 235 M bez., bunter 125℔ und 126℔ 232, 126/7℔ 233 M bez., rother 120/1℔ und 124℔ 224, 123℔ 229, 125℔ 231, 132℔ 235 M bez. — **Roggen** per 1000 Kilogr. inländ. 119℔ und 124/5℔ 231, 119℔ 232,50, 119/20℔ und 122℔ 233 M per 120℔. — **Gerste** per Tonne von 1000 Kilogr. große 177, 178, 180 M bez. — **Hafer** per 1000 Kilogr. 156 M bez. — **Erbsen** per 1000 Kgr. weiße russ. große 185, 190 M bez., graue russ. bes. 133 M bez., grüne russ. 158, 192 M bez. — **Bohnen** per 1000 Kilogr. russ. 143,50 M bez. — **Wicken** per 1000 Kilogr. 130 M bez. — **Leinsaat** per 1000 Kilogr. feine russ. 182 M bez., mittle russ. 162, 164, 166, 168 M bez. — **Dotter** per 1000 Kilogr. Hanfsaat russ. 203, 204, 205, gedarrt 206, 207 M bez. — **Spiritus** per 10000 Liter % ohne Faß loco contingentirt 71½ M, nicht contingentirt 52 M Gd., Regulirungspreis contingentirt 71 3/4 M, per Novbr.-März nicht contingentirt 51½ M Gd., per Frühjahr nicht contingentirt 52 M Gd., per Mai-Juni nicht contingentirt 52½ M Gd., kurze Lieferung contingentirt 71½ M, do. nicht contingentirt 52 M. — Die Notirungen für russisches Getreide elten transito.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 1. Dezember. Wind: SSW.
Angekommen: Rap (SD.), Wiborg, Hamburg via Kopenhagen, Güter. — Lisbeth (SD.), Breckwoldt, Hamburg, Güter.
Im Ankommen: 2 Dampfer.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen beehren sich anzuzeigen (3398
Weimar, 29. November 1891
c. Postkassirer Magendantz
u. Frau Margarethe, geb. Henne.

Steckbriefs-Erledigung.

Der hinter dem Arbeiter Friedrich Schulz aus Dt. Eylau unterm 9. November cr. erlassene Steckbrief ist erledigt. (3385
Dt. Eylau, 28. November 1891.
Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Die unter Nr. 10 unseres Firmenregisters eingetragene Firma **Herrmann Ostrodzki**, Inhaber Kaufmann **Herrmann Ostrodzki** hierselbst, ist durch Vertrag auf den Kaufmann **Julius Ostrodzki** hierselbst übergegangen, deshalb unter dieser Nummer gelöscht u. unter Nr. 127 heute neu eingetragen worden. (3376
Loebau Westpr., den 27. November 1891.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Winter erinnern wir daran, daß es nach § 5, Absatz 3 des Regulativs vom 16. April 1887 über die Abgabe des Wassers aus der städtischen Wasserleitung Sache der Hauseigenthümer ist, die an den Hausleitungen aufgestellten Wassermesser gegen die Einwirkung des Frostes zu schützen und daß alle Reparaturen, welche durch Einfrierenlassen an dem Wassermesser nothwendig werden, dem Hauseigenthümer zur Last fallen.
Es empfiehlt sich daher, schleunigst die zur Sicherung der Wasser-Messer erforderlichen Schutzmaßregeln zu treffen, namentlich in allen den Fällen, wo der Wassermesser frei im Keller steht, die Kellerluken rechtzeitig zu schließen. (3484
Der Magistrat.
Die Wasser-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der am 22. Mai d. J. stattgehabten Auslosung der Anleihescheine des ehemaligen Landkreises Danzig — dritter Ausgabe — sind folgende Nummern gezogen worden:

Buchstabe A Nr. 108 über 1000 M
- A - 109 - 1000 -
- A - 131 - 1000 -
- A - 249 - 1000 -
- A - 250 - 1000 -
- B - 137 - 500 -
- B - 139 - 500 -
- B - 140 - 500 -
- B - 141 - 500 -
- C - 111 - 200 -

Die ausgeloosten Anleihescheine werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechenden Capitalabfindungen vom 2. Januar 1892 ab bei der Kreis-Communal-Casse des Kreises Danziger Niederung hierselbst gegen Rückgabe der Anleihescheine, sowie der sämmtlichen dazu gehörigen Zinsscheine und Anweisungen in Empfang zu nehmen.
Danzig, den 28. Mai 1891.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.

Bekanntmachung.

Bei der am 22. Mai d. Js. stattgehabten Auslosung der Obligationen des ehemaligen Landkreises Danzig, — II. Emission — sind folgende Nummern gezogen worden:

Lit. A. Nr. 2 über 2000 M.
- A. - 3 - 2000 -
- B. - 32 - 1000 -
- B. - 62 - 1000 -
- D. - 50 - 200 -
- D. - 111 - 200 -
- D. - 144 - 200 -

Die ausgeloosten Obligationen werden den Besitzern mit der Aufforderung hierdurch gekündigt, die entsprechende Kapitalabfindung vom 2. Januar 1892 ab bei der Kreis-Communal-Kasse des Kreises Danziger Niederung hierselbst gegen Rückgabe der Obligationen nebst sämmtlichen dazu gehörigen Coupons und Talons in Empfang zu nehmen.
Danzig, den 28. Mai 1891.
Der Kreis-Ausschuß des Kreises Danziger Niederung.

Bekanntmachung.

Zum Zwecke der planmäßigen Amortisation der auf Grund des Allerhöchsten Privilegii vom 2. Mai 1887 ausgefertigten $3\frac{1}{2}$ % Westpreußischen Provinzial-Anleihescheine V. Ausgabe vom Jahre 1888 sind nachstehende Anleihescheine und zwar:

Litt. A. Nr. 277 und 314 a 3000 M = . 6 000 M
Litt. B. Nr. 53, 276, 277, 278, 279, 280, 281 u. 498 a 2000 = 16 000 M
Litt. C. Nr. 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 565, 837, 872 und 874 a 1000 M = . 18 000 M
Litt. D. Nr. 489 und 962 a 500 M = . 1 000 M
Litt. E. Nr. 1121 und 1122 a 200 M = . 400 M
Summa 41 400 M

nebst Zinsscheinen Nr. 8 bis 10 und Anweisungen durch freihändigen Ankauf erworben worden.
Dieses wird auf Grund des § 4 der zum Allerhöchsten Privilegio vom 2. Mai 1887 gehörigen Bedingungen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Danzig, den 1. Oktober 1891.
Der Landesdirector der Provinz Westpreußen.
Jaeckel. (9827

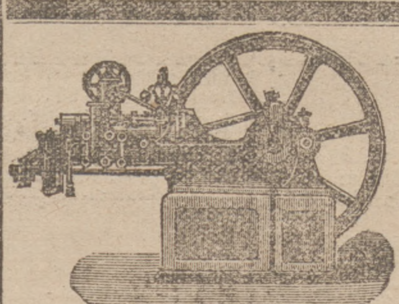
S|S. „Rap",
Capt Wiborg,
von Hamburg via Kopenhagen mit Gütern eingetroffen. Umladegüter
ex S|S. Kursk
von Bordeaux und La Rochelle.
ex S|S. Baron Stjernblad
von Neapel, Livorno und Messina.
Um gefl. Eintausch der zur Empfangnahme der Güter berechtigenden Connossemente bittet
F. G. Reinhold.

Artikel zum Besticken:

Elegante Parade-Handtücher	50 × 140 cm groß, vorgezeichnet, das Stück 1 M 25 ₰, fertig gestickt, das Stück 1 M 75 ₰.
Elegante Tafelläufer	135 × 40 cm groß, vorgezeichnet, das Stück 1 M 25 ₰, fertig gestickt, das Stück 2 M.
Elegante Tischdecken	67 × 70 cm groß, vorgezeichnet, das Stück 1 M 75 ₰, fertig gestickt, das Stück 2 M 50 ₰.
Elegante Tablettdecken	22 × 30 cm groß, vorgezeichnet, das Stück 30 ₰, fertig gestickt, das Stück 45 ₰.
Elegante Nachttaschen,	vorgezeichnet, das Stück 1 M 50 ₰.
Elegante Küchen-Handtücher	60 × 135 cm groß, vorgezeichnet, das Stück 1 M 50 ₰, gestickt, das Stück 2 M 75 ₰.
Eleg. Congreß-Caneva-Läufer	35 × 175 cm groß, mit geknüpft. Franzen, das Stück 2 M 50 ₰.
Eleg. Gläser- u. Flaschendeckchen	14 × 14 cm groß, mit hübschen Mustern gestickt, das Stück 15 und 20 ₰,

empfiehlt in großer Auswahl
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2.

Großer Weihnachts-Ausverkauf
in
Kleiderstoffen, Leinenwaaren, wollenen Artikeln.



Gasmotore, Modell 1891,
stehender und liegender Construction, von 1/2 bis 100 Pferdekräft., liefert in höchster Vollkommenheit unter Garantie fachgemäßer Ausführung die
Sächsische Motoren-Fabrik Otto Böttcher,
Deuben-Dresden,
General-Vertreter für Danzig und Umgegend
Georg Schmidt, Danzig, Lastadie 10. (2622

In allen besseren Delicatessen- & Colonialwarenhandl. zu haben.
Hohenlohesche **Suppen-Einlagen**
Hafergrütze
Hafermehl
Grünkerngries
Grünkernmehl
Leguminosen-Mehle.
Tapioca
Tapioca-Juliene
Reis-Julienne
etc. etc.
sind aus den besten Rohprodukten hergestellt und liefern desshalb die kräftigsten u. wohlschmeckendsten Suppen. Purrées etc.
Hohenlohesche Suppentafeln
„ „ Erbswurst
geben nur mit Wasser gekocht in einigen Minuten gute kräftige Suppen.
Hohenlohesche Präservenfabrik Gerabronn (Württbg.)

Die Haupt-Ziehung der Weimar-Lotterie
findet planmäßig vom 12.—15. Dezember d. Js. statt.
Loose sind bei uns geräumt. (3294
Der Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Für den Weihnachtstisch! Soeben erschien: **Die Jagd nach dem Glück v. Gaedge in Prachtband 6 Mark.** Vorräthig bei **Gsellius**, Berlin, Mohrenstr. 52.

150 echte Briefmarken, schöne Mischung z. B. Guatemala, Mexico, Brasilien, Ceylon, Japan, Australien, Cap, Luxemburg, Bulgarien, Griechenland, Türkei, Aegypten, Thurn u. T., alt Bayern ꝛc. **nur M 2.** Porto extra. Preisliste frei. Ankauf. Tausch.
Carl Menze, Hamburg I.

Brustleidenden
und Bluthustenden giebt ein geheilter Brustkranker kostenfreie Auskunft über sichere Heilung.
E. Funke, Berlin, Prinzenstr 48.

Junge Rebhühner! Gespickte Hasen!
Koch, Gr. Wollwebergasse 26, Wildhandlung. (3394

L. Wienke,
Schornsteinfegermeisterwittwe, Breitgasse 35, 1 Treppe.
Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich mein Geschäft nach dem Tode meines Sohnes, Hermann Wienke, unter Leitung eines Schornsteinfegermeisters und tüchtiger Gesellen zur Zufriedenheit weiter führe und bitte, mir das Vertrauen welches mir als Wittwe seit 25 Jahren geschenkt, auch weiter zu gewähren. (3353

Billigste Bezugsquelle
für Detailleure.
Reinwollene Careaux (Plaids) in ganzen und halben Stücken. 96/98 cm breit a m 115 ₰ und theurer, netto Casse, direct vom Fabrikanten.
Großes Lager. Muster zu Diensten.
Offerten unter T. S. T. 30 postlagernd Meerane i. S.

Parquet-Fußböden
werden sauber gebohnert.
Theodor Schramm, Elisabeth-Kirchengasse Nr. 3.

Kohlen!
gruß- und schieferfrei, offerirt billigst franco Haus
J. Abraham,
Comtoir Langenmarkt Nr. 7.

Eine kleinere
Conservenfabrik,
deren Absatzgebiet **nur in feinster Privat-Kundschaft** liegt, ist erbtheilungshalber sofort zu verkaufen. Zur Uebernahme sind etwa 10000 M erforderlich.
Adressen unter 3296 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

XXV. Kölner Dombau-Lotterie.
Nur baares Geld.
Hauptgewinne: M 75 000, 30 000, 15 000 u. s. w.
Ziehung am 18. Februar 1892.
Loose zu 3 Mark
(Porto und Liste 30 ₰)
bei 25 Loosen und mehr mit Rabatt empfiehlt (3318
B. J. Dussault, Köln.

Berliner Rothe Kreuz-Loose. Hauptgewinn M 150 000. Ziehung am 28. Dezember. Loose zu 3 M. Porto u. Liste 30 ₰.

Beachtenswerth!
Dr. Aumann's
süßer
Medicinal-Heidelbeerwein,
ärztlich empfohlen — staatlich unterstützt
chemisch untersucht und anerkannt vom Geh. Hofrath Prof. Dr. R. Fresenius, Wiesbaden, Director Dr. E. Freise, Dirigent der Drogisten-Fach-Academie, Braunschweig, und dem staatlich vereidigten Chemiker P. Soltsien, Erfurt, unfehlbares Linderungsmittel bei Influenza, Keuchhusten, Katarrh, sowie Athmungsbeschwerden jeder Art.
Bestes Stärkungs- und Erfrischungs-Getränk für Kinder, Kranke und Reconvalescenten.
Einzig dastehend!
Vor vielfachen Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt u. ist der Wein nur echt, wenn sich auf dem Etiquett der Namenszug „Dr. Aumann" in rother Schrift befindet.
Preis für die 1/1 Original-Flasche M 1,20.
In Danzig bei E. Haeckel, Elephanten-Apotheke, Breitgasse, Herm. Helfer, Milchkannengasse 31, G. Kuntze, Löwen-Drogerie zur Altstadt, Paradiesgasse 5, Bernhard Lyncke, Hundegasse 53, Minerva-Drogerie, 4. Damm Nr. 1, Bruno v. Münchow, Gartenstraße 5, Rud. Minzlaff, Langgarten 111, H. L. F. Werner, Germania-Drogerie, Junkergasse 16, Richd. Ziehlke, Poggenpfuhl 48, Albert Herrmann, Fleischergasse 87. (898
Vertreter in Danzig:
M. J. Groth, Vorst. Graben 15.

Christbaumconfect, reizende Neuheiten, nur genießbare Waare, 1 Kiste sort. Inhalts circa 430 Stück 2,50 M., 1 Kiste sort. Inhalts circa 270 große Stck. 3 M incl. Verpackung, versendet gegen Nachnahme Berlin, Siegfried Brock, Barnimstraße 50. (3370

Hôtel Verpachtung.
Ein gut eingerichtetes Hotel in einer Kreisstadt gelegen, mit Saal und Winter-Kegelbahn ist vom 1. Januar zu verpachten.
Briefe zu richten unter Nr. 3372 an die Expedition dieser Zeitung.

Ein tüchtiger Registrator wird gesucht (3385
Gr. Gerbergasse Nr. 3.

Geld jeder Höhe zu Hypothek. u. jedem Zweck, sof. überallhin v. 4-5%. Provis.-Zahl. nicht. Agenten verb. D. C. lagernd Berlin-Westend.

Geld in jed. Höhe zu Hypotheken u. zu jed. Zweck v. 4—5% sof. überall hin. C. Schröder, Berlin Post 12. Agenten verb.

100—200 Mark
monatlich können qualificirte und fleißige Personen jedes Standes mit einiger Geschäftspraxis durch einen außerordentlicht leicht verkäuflichen Artikel verdienen.
Hierauf Reflektirende belieben ihre Offerte frei unter Z 6 postlagernd Frankfurt a. M. zu richten.

Ein Uhrmacherlehrling kann sich melden Altstädtischen Graben 89. (3351

Dampfschornsteine!
Neubau. Reparaturen ohne Betriebsstörung. Blitzableiter.
Ringöfen bewährten Systems
für Ziegelsteine, Kalk, Thonwaaren, Cement.
Kessel-Einmauerungen ꝛc.
Munscheid & Jeenicke in Dortmund.

Der Fabrikbetrieb der
Danziger Zündwaaren-Fabrik
C. Bunkowski
in Schellmühl
bleibt in allen Theilen im vollen Umfange bestehen und werden Aufträge prompt ausgeführt.
Danzig, den 1. Dezember 1891. (3361
Rudolph Hasse,
Concursverwalter.

Kunstgewerbliche Weihnachtsmesse
des
Vereins Frauenwohl
im Hotel du Nord, Langenmarkt.
Ausstellung und Verkauf der eingesandten Sachen beginnen Donnerstag, 10. d. Mts., und währen nur einige Tage von 10 bis 2 und 3—7 Uhr. (3357
Entree 25 Pfennig.
Der Vorstand.

Neue Chopin-Biographie.
Im Verlage von F. E. C. Leuckart in Leipzig erschien:
Friedrich [Chopin] als Mensch und als Musiker von Friedrich Niecks.
Vom Verf. vermehrt und aus dem Englischen übertragen von Dr. W. Langhans. Zwei starke Bände gr. 8°. Mit 4 Portraits und facsimilirten Handschriften.
Geheftet M 15 netto. Elegant gebunden M 18 netto.

Schutz gegen Depot-Verluste



bietet nur allein ein guter Geldschrank, den Jedermann im Hause haben muß.
Ich empfehle daher meine
feuer- und diebessicheren Geldschränke
neuester verbesserter Construktion von 100 M an, unter jeder Garantie. (3331
H. W. Spindler,
Danzig,
Lieferant der Kaiserl. Königl. Behörden, Verwaltungen ꝛc.

Gummi-Boots.



Carl Bindel, Gr. Wollwebergasse 3.
Fernsprecher 109. (1233



Wiesbadener Kochbrunnen-Quellsalz,
reines Naturproduct, seit Jahren bewährtes, tausendfach erprobtes und ärztlich allgemein empfohlenes Mittel gegen die Erkrankung der Respirationsorgane, gegen Darm- und Magenleiden, Verdauungsstörungen u. s. w. Der Inhalt eines Glases Kochbrunnen-Quell-Salzes entspricht dem Salzgehalt und dem zufolge der Wirkung von
etwa 35 b. 40 Schachteln Pastillen.
Nur ächt (natürlich) wenn in Gläsern wie nebenstehende verkleinerte Abbildung.
Preis per Glas: 2 Mark.
Käuflich in Apotheken und Mineralwasserhandlungen. (955

Bartlosen
empfehle ich zur Herstellung eines Bartes mein einzig sicher wirkendes
Bart-Erzeugungs-Mittel.
Garantie für unbedingten Erfolg selbst bei noch jüngeren Leuten, event. Rückzahlung des Betrages. Langj. Erfahrungen. Absolut unschädlich f. d. Haut. Discretester Vers. Flacon 2,50 M, Doppelflacon 4 M nebst Gebrauchsanw. nur allein echt zu beziehen von Giovanni Borghi in Köln a. Rh., Eau de Cologne- und Parfümerie-Fabrik. (9096
Vorher — Nachher



Piassava-Besen.
Unübertrefflich! Holz aus Einem Stück!
Billigste Bezugsquelle
für rohen und zugerichteten Piassava.
Mez & Cie., Hamburg.

GAEDKE'S CACAO
Gaedke's Cacao empfiehlt J. M. Kutschke, Langgasse.

Auf ein rechtstädtisches Grundstück, Marktlage, werden Mk. 25 000 zur ersten Stelle gesucht.
Adressen, **nur von Selbstdarleihern,** unter 3391 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

„Achtung."
Sichere Capitals-Anlage!
7500 Mark
innerhalb der Landschaftstax werden auf ein Restrittergut i Kreise Neustadt Westpr. zu cedir gesucht.
Offerten unter Nr. 3373 i. Expedition dieser Zeituug erbete

Eine Directrice
für feine Costumes-Confection wird für ein Königsberger Modewaaren-Geschäft per Februar-März n. J. b. hohem Gehalt ges. Bewerb. muß i. dem Fach durchaus erf. s. u. g. Empf. hab. Adr. unt. 3324 in d. Exped. d. Zeitung erbeten.

Für ein altes eingeführtes Cigarren-Engros-Geschäft wird
ein Reisender
gesucht. Nur Bewerber, welche für die Branche gereist und über ihre Erfolge gute Zeugnisse aufweisen können, finden Berücksichtigung. Gefl. Off. nebst Abschr. d. Zeugn. u. 3387 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

In meiner Cigarren-Commandite, Kohlenmarkt, findet ein
junger Mann,
welcher mit den hiesigen Verhältnissen bekannt ist, sofort Stellung. Näheres Brodbänkengasse 9. (3330
R. Martens.

Verkäuferin,
gewandt und aus guter Familie, möge sich zur Aushülfe per sofort melden. Vorm. zwischen 10 und 11 Uhr. (3327
Carl Bindel.

Für ein größeres Fabrikgeschäft auf dem Lande wird ein zuverlässiger, möglichst unverheiratheter
Buchhalter
gesucht, der in einfacher und doppelter Buchführung firm ist und Abschlüsse selbstständig zu machen versteht.
Offerten unter A. D. 3284 in der Expedition dieser Ztg. erb.

Empfehle eine perfecte Hotelwirthin (Mitte 30er Jahre) J. Dau, Heil. Geistgasse 99.

Eine vortreffl. Landwirthin, 30 J. alt, die vorzügl. Zeugn. bes., perfect in feiner Küche ist, empf. für Stelle ohne Milchwirthschaft J. Dau, Heilige Geistgasse 99.

Eine einfache Wirthin fürs Land, 37 Jahre alt, die 15 Jahre auf einer Stelle war und eine erfahrene umsichtige Schänkerin empf. J. Dau, Heil. Geistg. 99.

Ein junges Mädchen
sucht von sogleich oder vom 15. Dezember d. Js. Stellung in einem Mehl- und Weißbrod-Geschäft. Adressen unter 3198 in Expedition dieser Zeitung erb.

Ein junges Mädchen
sucht zur selbstständigen Führung einer städtischen Wirthschaft von sogl. od. 15. Dezbr. d. Js. Stell. Adressen unter 3197 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Eine m. guten Zeugn. versehene Kindergärtnerin 1. Klasse und eine 2. Klasse suchen Stellung zum 1. Januar. Freundliche Auskunft durch Frau Ch. Collas, Poggenpfuhl 42III. Vormittags von 12—1 Uhr. (3382

In meinem Hause, hohe Lauben Nr. 16. ist ein
Laden nebst Wohnung
und Zubehör vom 1. Dezember ab zu vermiethen.
Nähere Auskunft ertheilt Oscar Meißler, Marienburg, Neustadt Nr. 7. (3199

Speicher u. Hofplätze
sind in Neufahrwasser zu vermiethen. Näheres Gr. Wollwebergasse 3I von 10—11 u. 3—4 Uhr.

Armen-Unterstützungs-Verein.
Mittwoch, den 2. Dezember cr., finden die
Bezirks-Sitzungen
statt.

Sonnabend, 5. Dezember 1891, Abends 8 Uhr:
Oeffentlicher Vortrag
des
Forschungsreisenden Dr. Neubaur
über
„Die Verhältnisse am Victoria-Nyanza mit Berücksichtigung des Wißmann-Dampfer-Transports",
gehalten in der Aula des Städt. Gymnasiums am Winterplatz.
Eintrittspreis 1 M, Schüler 50 ₰, Dutzendbillets für wissenschaftliche Vereine ꝛc. 75 ₰.
Vorverkauf der Billets bei dem Kastellan des Gymnasiums und in der Papierhandlung von Burau in der Langgasse. (3366
Deutsche Colonialgesellschaft. Abth. Danzig.

Kaffee-Haus Junkergasse 6.
Mittwoch Abend:
Rinderfleck in Bouillon,

Kann leider jetzt Ihre Annoncen nicht mehr berücksichtigen.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.